

Corinna Rosteck

Wasser und Tanz sind die zentralen Themen der malerischen Fotoarbeiten von Corinna Rosteck. In ihren Bildern fragt sie nach Verortung, Veränderung und Auflösung, nach Traum und Wirklichkeit. Von Serie zu Serie wird dieser fotografische Malprozess verfeinert, die Wahrnehmung geschärft und differenziert. Es bleibt die Seh(n)sucht nach dem einen greifbaren Bild – der Seh(n)sucht, unter die Oberfläche der Realität zu dringen.

In ihren Fotoarbeiten zu Hans-Werner Henzes Ballett „Orpheus“ befasst sich Corinna Rosteck mit dem tragischen Held der Antike. Orpheus schloss sich den Argonauten an und segelte mit ihnen nach Kolchis, um das Goldene Vlies zu rauben. Nach seiner Rückkehr lernte er Eurydike kennen und lieben. Durch seinen Gesang und sein Spiel auf der Leier, als deren Erfinder er auch gilt, überwindet Orpheus die Grenze zwischen Leben und Tod, indem er versucht, seine Geliebte zurück in das Reich der Lebenden zu holen.

Corinna Rosteck (geb. 1968, in Hameln und auf Ibiza aufgewachsen) ist freischaffende Künstlerin im Bereich Fotografie, Video und Installation. Nach Stipendien in London, Paris, New York und Japan lebt und arbeitet sie in Berlin. Sie ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie, Köln. Mit namhaften Unternehmen, wie z.B. B.Braun AG, Airbus AG und accenture GmbH, realisierte sie erfolgreich Kunst-am-Bau-Projekte. Ihre Arbeiten werden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland sowie auf Messen u.a. im arabischen Raum präsentiert.



Weitere Infos: www.corinna-rosteck.de

Manfred Maria Rubrecht

Die Gattung des Porträts ist der Schwerpunkt im künstlerischen Schaffen des Malers Manfred Maria Rubrecht. Zahlreiche namhafte Maler, Grafiker und Bildhauer haben sich intensiv mit Porträts befasst und dadurch zur Entwicklung einer großen Darstellungsvielfalt beigetragen. Die Porträtmalerei hatte ihre Blütezeit etwa vom Ende des 15. Jahrhunderts bis um 1900.



Manfred Maria Rubrecht nutzt das Porträt, „die Königsklasse in der Malerei“, um zeitkritische Themen zu behandeln, den dargestellten Menschen zu interpretieren, nicht nur um ihn abzubilden. Seine Menschenbilder sind eine Reflektion über das Stimmungsbild des Porträtierten. Emotionen wie Freude, Begeisterung, Angst, Verzweiflung oder Gleichgültigkeit in den Gesichtern bestimmen zusehends seine Bilder.

Die verfremdenden Elemente von Manfred Maria Rubrecht, wie Grimasse und Maskerade, überzeichnen die reine Abbildung des Dargestellten, sie lassen dem Betrachter großen interpretatorischen Spielraum und ziehen ihn in ihren Bann.

Manfred Maria Rubrecht wurde 1945 in Schlüchtern geboren, studierte Malerei bei Prof. Walter Hergenahn an der Städelschule Frankfurt und lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Hanau / Großauheim. 2002 erhielt er den Cläre-Roeder-Münch-Preis für Bildende Künste der Stadt Hanau. Seine Werke sind in vielen privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten.

Weitere Infos:
www.kunstraum69.de/m-m-rubrecht



Katja M. Schneider

Katja M. Schneider griff das Thema „Helden und Sport“ erstmals 2006 auf, als ganz Deutschland mit der Fußballweltmeisterschaft ein sportliches „Sommermärchen“ erlebte. Schneider komponiert ihre Helden Darstellungen und verbindet realistische Lebensnähe mit einer befremdlich künstlichen Inszenierung im Bild. Aus Tageszeitungen schneidet sie Abbildungen und löst sie aus altem Kontext, um sie dann zu einer neuen Bildidee zu verbinden. Sie collagiert Papier, überzeichnet und übermalt in Acryl.

Schneiders Figuren stehen zumeist in einem künstlichen Raum, der keinerlei glaubwürdige Illusion erzeugt. Die Komposition lenkt den Blick des Betrachters auf die vordergründigen Sportler, deren Mimik ist oft entrückt, zuweilen werden die Gesichter leer gelassen oder mit gestempelten Ornamenten ausgestattet. Jubelnde und trauernde Fussballer ohne Gesicht, kometenhafter Aufstieg und schneller Fall der Helden im Zeitalter der Massenveranstaltungen und -medien.

Helden sind Menschen, die über eine besondere Gabe verfügen, ihre charismatische Autorität ist die Voraussetzung ihrer Herrschaft, aber nur, solange es ihrer Gefolgschaft gut geht.

Katja M. Schneider, geboren 1966 in Braunschweig, lebt und arbeitet seit 1997 in Offenbach am Main und auf Åland / Finnland. Sie studierte Kunstgeschichte und Ethnologie an der Christian Albrechts Universität Kiel und Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel. Seit 2015 arbeitet sie als Kuratorin im Haus der Stadtgeschichte Offenbach.

Weitere Infos: www.kmschneider.de

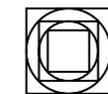


VON HELDEN UND ANDEREN MENSCHEN

MALEREI | SKULPTUREN | FOTOGRAFIE | FILM



Mit Arbeiten von
Gudrun Cornford | Ingrid Jureit | Claudia Kaak |
Corinna Rosteck | Manfred Maria Rubrecht |
Katja M. Schneider
4. Oktober bis 13. Dezember 2020



**KUNSTFORUM
SELIGENSTADT E.V.**

Galerie im Alten Haus
63500 Seligenstadt, Frankfurter Str. 13
Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonntag,
Feiertag 15-18 Uhr | **Telefon:** 0 61 82-92 44 51
www.kunstforum-seligenstadt.de

Helden: ein Thema so alt wie die Menschheitsgeschichte, doch heute vielleicht aktueller denn je. In den Mythen der Völker, in Märchen, Sagen, politischen Umbrüchen gab es Heldinnen und Helden. „Jemand, der sich besonders mutig für eine Sache einsetzt oder bei einem Einsatz umkommt“ – so wird Held von „wiktionary“ definiert.

Doch hat der Begriff Held in den vergangenen Jahren eine regelrechte Inflation erfahren, eine ironische Verwendung ging damit einher: Alltagsheld, Helden der Kindheit oder unlängst „Heldinnen und Helden des Corona Alltags“, so ein Titel des Spiegels. Können wir der Titulierung überhaupt noch Glauben schenken?

Von vielfältigen philosophischen und kulturellen Vorstellungen geprägt, wird der Heldenbegriff in der Kunst stets auch ambivalent und kritisch hinterfragt. Was macht einen Menschen zum Helden, und wie menschlich fehlbar ist doch auch der „Held“? Betrachtet man die Kunstgeschichte, so hatten Helden meist Attribute, die sie eindeutig kennzeichneten. Dargestellt wurden typische Heldenszenarien wie Kampf oder Rettung.

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie Kunstforum geht der Frage nach, wie zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler sich dem Helden bzw. auch dem gebrochenen Helden nähern. Und wie steht es eigentlich um die anderen Menschen?

Auch Opfer böser Umstände werden zu Helden, wenn sie als reflektierte Menschen eingreifen und handeln. Aber eigentlich sind heroische Werte in unserer Gesellschaft nicht mehr „en vogue“. Im Jahr 1968 rebellierte die Jugend gegen die versteinerte Ordnung der Patriarchen zugunsten kollektiver Intelligenz und für eine Demokratie, in der die Entscheidungen auf viele Köpfe verteilt werden.

Heute leben wir in einer Zeit des Postheroismus, in dem zwischen dem Zustand des Heroischen mit seinen Utopien wie Zivilcourage, Solidarität und Pazifismus und dem Handeln von Egoisten, die keine Verantwortung übernehmen und andere Kulturen angreifen, versucht wird, eine Balance zu finden.

Gudrun Cornford

Im Zentrum des künstlerischen Schaffens von Gudrun Cornford steht der menschliche Körper in seiner Form und seiner Bewegung. Ihre Werke verharren jedoch nicht in der Darstellung der anatomischen Gegebenheiten, sondern stellen auch die innersten Emotionen der Figuren dar.

Bevor Gudrun Cornford zur plastischen Arbeit kam, arbeitete sie viele Jahre lang als Grafikerin. Erste Skulpturarbeiten entstanden 1987. Ihre autodidaktischen Bemühungen stellte sie seither durch die Teilnahme an etlichen Seminaren für „Plastisches Gestalten“ an der TU Darmstadt auf eine solide Basis. Seit Anfang der Neunziger präsentiert sie ihr plastisches Werk verstärkt in der Öffentlichkeit, wobei sie mittlerweile auf vielfältige Arbeiten in Alabaster, Marmor und Bronze zurückblicken kann.

Gudrun Cornford, geboren 1944 in Freiburg, lebt und arbeitet in Reinheim. Nach einer Ausbildung als Grafikerin mit dem Schwerpunkt freie Zeichnung ist sie als freischaffende Künstlerin und Illustratorin aktiv. Seit vielen Jahren ist sie darüber hinaus als Dozentin für Zeichnen am Fachbereich Architektur / Gestaltung der University of Applied Sciences in Darmstadt tätig.

Weitere Infos:
www.gudrun-cornford.de



Ingrid Jureit

Ingrid Jureit zeigt flächig gemalte figurative Darstellungen von großer Intensität. Aus vielen Schichten übereinander gelegt zeigen sich linear gestaltete Figuren mit einer enormen Ausdruckskraft.

Aus der sensiblen Farbgebung und der expressiven Gestaltung der Gebärden und der Körperhaltung der Figuren wird der seelische Bedeutung Gehalt auf den Betrachter eindrücklich übertragen. Das Werk von Ingrid Jureit lebt durch eine bewusste Offenheit, die Erinnerung von Ereignissen aus unserem Umfeld in die Gegenwart zu transportieren und im Bild neu zu erleben – durch Körperhaltung und Gestik – in leidvollen, verzweifelten Situationen, in die sie völlig schuldlos durch Krankheit, Katastrophen oder kriegerische Auseinandersetzungen geraten sind.

Nach ihrem Studium der Kunstgeschichte absolvierte sie zahlreiche Lehrgänge in allen Bereichen der Malerei bis hin zur Druckgraphik, um dann 1980 ihr eigenes Atelier zu gründen. Ausstellungen im In- und Ausland, weitere Fortbildungslehrgänge und die Einrichtung eines zweiten Ateliers in Frankreich folgten. Ihre Arbeiten befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen.

Seit 1995 hat sie einen Lehrauftrag an der Akademie für bildende Kunst Vulkaneifel in Steffel / Eifel, ihr Lehrauftrag an der Kunstakademie Bad Reichenhall umfasst jährlich mehrere Seminare. Ingrid Jureit lebt und arbeitet in Hofheim / Taunus.

Weitere Infos:
www.ingridjureit.de



Weitere Infos: www.claudiaakaak.com

Claudia Kaak

Die Arbeiten von Claudia Kaak haben meist autobiographische Bezüge, erinnern an Situationen und Gefühle oder spiegeln literarische Inhalte oder Filmausschnitte wieder.

Claudia Kaaks Bilder können ausdrücken, was schwer in Worte zu fassen ist oder wofür es keine Worte gibt – ein psychischer, emotionaler Moment, subtile innere Regungen der Dargestellten. Ihre Figuren lässt die Künstlerin alleine zurück auf der Leinwand, schonungslos öffnet sie dem Betrachter ein Fenster zur Selbsterkenntnis und spannt den Bogen so aus der Vergangenheit in eine Reflexion der Gegenwart. Ihre Kunst beschäftigt sich mit existenziellen Gefühlen, sie fängt psychologisch emotionale Fragmente ein und beschreibt einen Lebensweg voll innerer Turbulenzen und tiefgreifenden Leidens, der sich auf zuvor gelebte Gewalt und Traumata bezieht, die in Ihrer Arbeit nicht explizit gezeigt werden.

Claudia Kaak wurde 1987 in Heppenheim geboren, wo sie auch heute lebt und arbeitet. Ihre Arbeiten sind bei zahlreichen nationalen wie internationalen Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten. Sie war Finalistin für den 13. und 14. jährlichen ARC-Wettbewerb und wurde von der International Guild of Realism (2019) und dem Grand Salon (2020) ausgezeichnet.

